

Ein erstes, richtiges Zuhause im Kinderheim Ranis

Als Waisenkinder kamen Nadine Reuschel und ihre Geschwister 1999 ins Kinder- und Jugendheim Ranis. Im Juni feiert die Einrichtung ihr 70-jähriges Bestehen.



Nadine Reuschel (links) und Sandra Berger blättern im früheren Aufnahmebuch des Kinder- und Jugendheimes Ranis. Darin ist auch das Aufnahmedatum von Nadine Reuschel vermerkt. Foto: Sandra Hoffmann

Ranis. "Es war eine schöne Zeit und ich habe in mein Leben mitgenommen, was ich hier gelernt habe", blickt Nadine Reuschel positiv auf ihre Zeit im Kinder- und Jugendheim in Ranis zurück. Gelernt hat sie hier vieles: gemeinsam etwas unternehmen, am Wochenende zusammen kochen und essen, sich streiten und auch wieder vertragen. All das möchte sie nun auch ihrem eigenen Kind geben und in Dankbarkeit wird sie dabei sein, wenn im Juni das 70-jährige Bestehen des Kinder- und Jugendheimes Ranis gefeiert wird.

"Im Kinder- und Jugendheim wurden anfangs viele Waisen betreut. Nadine und ihre Geschwister waren die letzten Waisenkinder hier", sagt Einrichtungsleiterin Sandra Berger. Nach dem Tod der Mutter waren die damals Zehnjährige und ihre vier Geschwister am 1. November 1999 in das Heim gebracht worden. An diesen Tag kann sich Nadine Reuschel noch genau erinnern. "Die Polizei hat mich direkt aus der Schule hergebracht. Alle wurden wir mit dem Polizeiauto hergefahren und fanden das cool. Als es dann hieß, dass wir hier bleiben müssen, habe ich mich gefreut, weil wir ein ordentliches Zuhause hatten, Verpflegung und einen geregelten Tagesablauf", beschreibt die heute 27-Jährige ihre damaligen Eindrücke. Struktur – das kannten Nadine Reuschel und ihre Geschwister aus ihrer Familie nicht. "Wir haben unser Ding alleine gemacht. Meine vierjährige Schwester hat zu mir Mutti gesagt", beschreibt sie, wie es zu Hause war. Da brachte ihr das Kinderheim Entlastung. Es tat ihr gut, sich nicht mehr um alles kümmern und den Haushalt erledigen zu müssen. Hier durfte sie Kind sein und erhielt Unterstützung, um ihre schweren Lebenserfahrungen bewältigen zu können. "Die Spieltherapie bei Petra Böhme waren sehr schöne Zeiten", sagt sie. Ferner war sie beim therapeutischen Reiten in Wernburg. Natürlich habe es im Laufe der Zeit auch Zoff und Streit gegeben, aber hinterher sei stets alles wieder gut gewesen. "Nach Ärger und Konflikten ist es wichtig, wieder gemeinsam einen Weg zu finden und sich zu respektieren", nennt Sandra Berger ein Anliegen der pädagogischen Arbeit. Und auch Grenzen seien unerlässlich. "Regeln gab es in unserem Hause schon immer und auch engere, weil es nicht anders geht, wenn so viele Menschen zusammenleben", sagt sie.

Ganz besondere Momente gab es für Nadine Reuschel im Kinderheim auch. So erlebte sie hier ihr erstes Weihnachtsfest. "Ich kannte Weihnachten gar nicht und als mich die Erzieher fragten, was ich mir wünsche, wusste ich nicht, was ich mir wünschen soll", ist ihr diese Situation noch immer präsent. Ein Erzieher habe dann gesagt: "Wünsch Dir ein Aquarium!" Das tat sie und bekam es. Jedes Weihnachtsfest hat sie im Kinder- und Jugendheim verbracht. Die Geschwister saßen mit den Erziehern zusammen, es gab Geschenke und sie habe sich immer darüber gefreut. Ihre Jugendweihe hat Nadine Reuschel ebenfalls im Heim gefeiert. Aber auch Sommerfeste, Hausfasching und gemeinsame Urlaube gehören zu ihren angenehmen Erinnerungen. Schwer sei es für sie noch einmal geworden, als sie gerade 18-jährig die Einrichtung verlassen musste. "Ich war traurig und es fiel mir schwer, zu gehen", sagt sie. In Ranis bezog sie eine Wohnung und eine wichtige Stütze waren ihr in dieser Zeit die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Ranis. "Die Erzieher im Heim waren mir Eltern-Ersatz und die Feuerwehr war für mich wie eine Familie über das Heim hinaus", beschreibt Nadine Reuschel. Einige Zeit war sie damals bereits bei der Feuerwehr und als sie 16 Jahre alt war, beantragte sie im Jugendamt ein Fahrrad, um zu den Einsätzen radeln zu können. Und sie bekam es, ihr eigenes Feuerwehr-Fahrrad. Dazu spielte sie Fußball beim TSV 1860 Ranis. Genau darin werden die jungen Heimbewohner unterstützt. "Wir integrieren sie durch Vereine und Freizeiten in ein soziales Netz und helfen, Ressourcen und Begabungen zu entdecken. Das bleibt ihnen erhalten, wenn die Jugendhilfe endet und kann ihnen nützen, in einer sehr frühen Selbstständigkeit Unterstützung und Stabilität zu finden", so Sandra Berger.

Nadine Reuschel hat erfolgreich eine Ausbildung als Maschinen- und Anlagenführerin für Kunststoff- und Kautschuktechnik abgeschlossen. Ihrem Beruf kann sie derzeit allerdings nicht nachgehen, weil sie als alleinerziehende Mutter eines dreijährigen Kindes keinen Schichtdienst einrichten kann.

Fest eingeplant hat sie sich aber das Jubiläumswochenende im Juni anlässlich 70 Jahre Kinder- und Jugendheim in Ranis. Von schlechten Erfahrungen in der Einrichtung könne sie nichts berichten – im Gegenteil. Es sei ihr gut hier gegangen und in einem Fotoalbum, das die Heimerzieher für sie angelegt und geführt haben, seien alle ihre schönen Erinnerungen und zugleich ihre einzigen Kindheitsfotos gesammelt. "Solche Rückmeldungen tun gut", freut sich Sandra Berger. "Denn sie zeigen, dass es Sinn macht, was wir hier tun."

Sandra Hoffmann / 15.04.17